

Hachenburger Tageblatt.

Kelheim aufgestellt sein, da der Bundesrat seine Etatsberatungen

Im 25. Jahren Kaiser Wilhelm II. seine Regierung
an es damals im Zustande hieß, unter diesem
wurde das Werk von 1871 bald zusammen-
gekommen. Alle deutschen Monarchen in Berlin
Die erste Reichstagsversammlung durch den neuen
„Ein Reich, ein Volk, ein Gott!“ — wurde zu
vollständiger Kundgebung, die das Ausland verstummen
wollte man vielleicht sagen, sie sei dem Bedürf-
nis nach Kundgebungen entsprungen, diesmal
Wilhelm ist es ausschließlich des Königreiches
Kaiser, der aus lothendem Nationalgefühl heraus
den Fortschritt der Fürsten angeregt hat.
Es ist richtig, daß Bayerns Königskrone, wie auch
die der anderen Rheinbundstaaten damals,
aus demselben stammt. Das ist aber die einzige an-
erkennung dort an die Franzosenzeit; was in
der Verwaltung von ihr nachgeblieben ist, das
ist nicht im Gegentheil zu der freien Selbst-
verwaltung der preussischen Kreise und Kommunen, das ist
nicht wert. Von Preußens Befreiungskampf
kann man auch die Erlösung Süddeutschlands aus
Frankreich. Ohne 1813 wären die neuen Könige dort
nicht wie froh geworden, sondern Abhängige Frank-
reichs. Ein Kometenschweif des strahlenden
Napoleon. Und die Länder südlich des Main
wurden wirtschaftlich so ausgelogen worden, daß sie
nicht die Blüte nicht hätten erreichen können, in
der sie stehen. Für ganz Deutschland hat Preußen
das Schwert gezogen, und wie schon in der
Zeit bei Napoleon verbündeten Sachsen
zu dem preussisch-russisch-österreichischen Heere
so führten in der Folgezeit auch aus
den Bergen die Freiwilligen zu dem gemeinsamen
der großen Völkerstrümmerei bis Paris hin
und Europa von ihm befreite.

Politische Rundschau.
Deutsches Reich.
Arbeiten für die Aufstellung des neuen Reichshaushalts in Angriff genommen. Seit einigen Tagen alle Anmeldungen vorliegen. Die Prüfung der angeforderten bis Ende August beendet sein; hierauf Resorts Beiseid über die Entscheidungen abanantes. Die kommissarischen Beipredungen Vertretern der Resorts und des Reichshaushalts. Die endgültige Gestaltung des Stats finden im Anfang Oktober mit der neuen Staats

Türkel.
 * Eine reizende montenegrinische Harmlosigkeit ist folgende Tassache: Könia Nikolaus und Brina Mirko von

Zu dem Schulstreit im Großherzogthum Luxemburg sprach Bischof Koppes aus Luxemburg, indem er sich sehr gegen die Treimaurer wandte und weiter ausführte: „Die Schul soll in Luxemburg ohne Gott und gegen Gott sein. Die

Einse stimmte in der Kammer alle Verbesserungsanträge der Rechte nieder, und so kam ein Gesetz zustande, das der Kirche jeden Einfluss auf die Schule nahm. Den Lehrern ist bei Strafe verboten, sich auch nur um den Religionsunterricht zu kümmern. Jede Aufsicht der Kirche ist beseitigt. Ein Ungläubiger, ein Freimaurer, ein Atheist kann katholische Kinder unterrichten, und niemand hat dagegen etwas zu sagen. Das soll eine christliche Schule sein! Ein hochgeachteter deutscher Mann hat mir gesagt, daß die Deutschen, wenn sie wüßten, was in Luxemburg vor sich gegangen ist, sich wie ein Mann erheben und den Luxemburger Katholiken helfen würden, dieses Gesetz zu beseitigen. Die Versammlung brachte im Anschluß hieran ein begeistertes Hoch auf den Bischof Koppes aus.

Krankenkassen und Ärzte.

(Aus der Hauptversammlung der deutschen Ortskrankenkassen.)
E. A. Breslau, 20. August.

Die Hauptversammlung der deutschen Ortskrankenkassen beschäftigte sich im weiteren Verlauf der Beratungen mit dem Verhältnis der Krankenkassen zu Ärzten und Apotheken. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die den großen Wert der ärztlichen Tätigkeit für die Krankenversicherung und die Notwendigkeit entsprechender Bezahlung der Ärzte anerkennt, die mit der weiteren Entwicklung der Krankenversicherung auch weiter steigen werde. Die Verhältnisse müßten zwischen Gleichberechtigten friedlich geregelt werden. Ablehnen müssen es die Kassen, ausschließlich mit einem Ärzteverband zu unterhandeln. Wo die freie Arztwahl möglich ist, kann sie von den Kassenorganen eingeführt werden, aber sie überall einzuführen, wäre mit den Interessen der Kassen, wie der Mehrheit der Kassenärzte selbst, unvereinbar. Höhere Bezahlung der Behandlung von Mitgliedern mit höherem Einkommen müsse als ungerechtfertigt abgelehnt werden, das Bestehen der Krankenkassen werde von jeher nur durch die höheren Beitragsklassen gesichert. Die Resolution spricht dann über den zu erwartenden Kampf mit dem Leipziger Ärzteverband und fordert, falls eine Einigung nicht zustande kommen sollte, die Organisationen der Arbeitgeber, wie der Arbeiter auf, die Kassen in einem solchen Kampf zu unterstützen. Die gleiche Forderung wird an die Behörden im Interesse der Allgemeinheit gerichtet.

In seiner Begründungsrede zu vorstehender Entschließung wies der Referent, Abgeordneter Frähdorf darauf hin, daß den Kassen genug Ärzte neben dem Leipziger Verband zur Verfügung stehen. Die ungeheuren Forderungen des Leipziger Verbandes sind wohl so hoch gestellt, um sich etwas abhandeln zu lassen; würden sie durchgeführt, so würden die Kassenbeiträge nicht einmal zur Bezahlung der Ärztekosten reichen. Die Forderung, daß freiwillige Mitglieder nicht von Kassenärzten behandelt werden sollen, würde noch viel mehr als die Arbeiter, kleine Unternehmer, Händler und Kleinmeister treffen. Der Redner polemisierte dann gegen die Rede des Leipziger Verbandsvorsitzenden Dr. Dippes auf dem Elberfelder Arztetag und stellt der Leipziger Forderung nach Ausschluß ausländischer Ärzte die Forderung nach ihrer Zulassung für den Notfall gegenüber. Er kündigt für den Fall, daß ein Vertrag nicht zustande komme, auch an, daß man die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ersuchen müßte, diejenigen Ärzte, die sich mit den Kassen nicht einigen wollen, von der Privatpraxis auszuschließen. Unter stürmischem Beifall erklärt der Redner, daß, wenn der Leipziger Verband den Kassen den Kampf aufdränge, sie ihn aufnehmen und mit allen Kräften durchführen werden. — Nach einem Referat des Apothekers Staller-Charlottenburg über das Verhältnis zu den Apotheken wurden einstimmig Beschlüsse angenommen, in denen ein festgesetzter Schwangerschaftsbeitrag von 10 Prozent als viel

zu gering bezeichnet, die geplante Erhöhung der Reichs- arzneitaxe scharf bekämpft, die Zuziehung von selbst- ernannten Vertretern des Ortskrankendenverbandes zur Festsetzung der Arzneitaxe verlangt und von jeder Bindung der Kassen ihre Arzneimittel nur aus Apotheken zu beziehen, abgeraten wird.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 22. August.
Sonnenaufgang 4²⁶ | Monduntergang 10²⁷ B.
Sonnenuntergang 7⁴⁰ | Mondaufgang 8²⁴ M.
1818 Rechtslehrer Rudolf v. Herting geb. — 1828 Phtnolog Franz Joseph Hall gest. — 1833 Englischer Maler Edward Burne-Jones in Birmingham geb. — 1850 Dichter Nikolaus Lenau (Niemöller v. Strehlenau) gest. — 1857 Gesangsmeister Johannes Meschaert in Doorn (Holland) geb. — 1903 Englischer Staatsmann Robert Cecil Marquis of Salisbury in London gest.

□ Aussicht. In diesen Tagen der sommerlichen Reizen, die freilich durch die vielen Regenfälle stark beeinträchtigt werden, spielt der Aussichtspunkt eine wichtige Rolle. Wenn zwei Sterne im Reisehandbuch seine absolute Bedingungslosigkeit feststellen, wer besäße dann wohl den Mut, an einem Aussichtspunkt vorüberzugehen? Gewiß ist es auch eine Lust, von hoher Warte einmal ins Land hinauszuschauen und die Täler und Flüsse und Äcker zu seinen Füßen zu begreifen. Die Höhe hebt den Menschen über die Enge der Talchleicherei hinaus. Mit dem äußeren Horizont weitet sich auch der Horizont unseres geistigen Sehens. So kann ein Aussichtsturm auch erziehlend und erheben wirken. Voraussetzung aber ist, daß zwei wanderfrohe Beine auch eine wohlgestimmte Seele auf die Höhe tragen. Wer jedoch gewissermaßen nur eine Pflicht erfüllt, — ohne recht zu wissen gegen wen, — wer auf die Berge kramelt, um dargeboten zu sein, für den sind die Ausichten für seine geistige Bereicherung nur klein, selbst wenn die Aussicht aufs Land eine sehr weite ist. Wie aber erst, wenn in so südlich-regnerischen Tagen sich neblige Schleier um die Welt hüllen? Dann fangen die Leute an zu schimpfen. Das ist ihr gutes Recht. Aber das sind doch noch die harmlosen Gefühlsduseln. Die schlechte Sorte fängt bei denen an, die nachsehen, ob in der Natur auch alles so stimmt, wie es im Reisehandbuch verzeichnet ist. O die Toren! Kommt es wirklich auf die Namen, auf die Vollständigkeit an, auf die „schöne“ Aussicht? Oder ist die Welt nicht wunderbar in all ihren Gewändern? In denen, die verhallen, in denen, die mehr enthüllen wollen. In den sonntigen Brunntrachten, die mit bunten Farben loden. Und im düsteren Ernst der Nebelschleier? Der hat die beste Aussicht auf die schönste Aussicht, der vorher weiß, daß er in jedem Falle belohnt sein wird.

Hachenburg, 21. August. Am gestrigen Nachmittag verschied hier nach längerem Leiden Herr Pfarrer Louis Neusch im Alter von 43 Jahren. Der Verstorbene hat seit dem Jahre 1908 die hiesige evangelische Seelsorgerstelle in gegenwärtiger Weise verwaltet und erfreute sich bei den Pfarreingesessenen sowie bei allen Einwohnern der Stadt und Umgebung großer Beliebtheit und Verehrung. Herr Pfarrer Neusch, der vor seiner Versetzung nach Hachenburg als Seelsorger in Hirtensdorf wirkte, war schon seit langem leidend. Trotz seines Krankseins versah Herr Neusch bis vor kurzem noch seinen Dienst. Erst seit einigen Monaten hatte sich der leidende Geistliche einen längeren Urlaub erbitten, von welchem er eine Wiederherstellung seiner Gesundheit erhoffte. Eider hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt und der Allmächtige hat seinen Diener in die bessere Heimat abzurufen, für die Angehörigen und Pfarrgemeinde des Verstorbenen leider viel zu früh. Die Beerdigung des Dahingeschiedenen erfolgt auf dem hiesigen Friedhof am Samstag den 23. August nachmittags 3 Uhr von der evangelischen Kirche aus. Möge ihm die Erde leicht sein!

Vom Westerwald, 20. August. Das Wetter beginnt, sobald die Getreidefelder fast vollständig abgeerntet sind, ein lustiger Sport, der die Kinder abhält, während dieser Zeit Dummheiten zu begehen und deshalb soll auch die Drachensteigen an dieser Stelle nicht mehr stattfinden. Nur ein muß den Kindern dringend nahegelegt werden, etwas mehr Vorsicht gegen Telephon- und Telegraphenleitungen. Die Zahl der Drachenschwänge, die in den erwähnten Drachenschwänzen bleiben, ist geradezu Legion, d. h. unzählbar. Die artige Unvorsichtigkeit aber hat gewöhnlich zur Folge, daß die Drachenschwänze, sobald sie sich lösen, die Leitungen zur Folge, wobei die Drachenschwänze, wie die technischen Namen für die Drachenschwänze, die Leitungen sonst noch lauten, an der Leitung sind. Berücksichtigt man, daß besonders die Telegraphenleitungen das Leben von tausenden Menschen zu überwachen und zu sichern haben, so ist die Pflicht aller Eltern, den Kindern das Steigen mit Drachen in der Nähe elektrischer Leitungen zu verbieten. Noch mehr Vorsicht ist bei Stromschnellen geboten; hier kann eben eine gesundheitliche Gefahr des Kindes eintreten, wenn ein Teil des Körpers durch den Körper des Kindes nimmt.

Westerburg, 20. August. Das Streben der Wagen auf der Strecke Westerburg-Büdingen, an der Tagesordnung zu sein. Es ist dies ein etwa vierzehn Tagen das zweite Mal, daß die Wagen von der Station Westerburg auf offen gehalten mußte. Erst eine schnell herbeigeholte Lokomotive konnte dem steckengebliebenen Motorwagen zu Hilfe kommen.

Montabaur, 20. August. Nach dem vorläufigen Rechnungsabschluß der Kreispartasse des Westerwaldkreises für 1912 hat trotz der unzulänglichen verhältnisse der Geschäftsverkehr auch im abgelaufenen Rechnungsjahre erheblich zugenommen. Der Gesamtumsatz betrug 9 873 178,90 Mk. (8 837 464,81 Mk. im Vorjahre). Die Sporeneinnahmen betrugen 3 714 263,69 Mk. auf 4 046 986,14 Mk. im Vorjahre. Der Sporeneinnahmebestand hat sich um 2 799 910,21 Mk. (2 580 154,25 Mk.) im Vorjahre erhöht. Die Sporeneinnahmen sind (von 22 833,33 Mk.) auf 24 463,33 Mk. gestiegen. Wie alle anderen öffentlichen Sparkassen hat auch die Kreispartasse unter dem Einfluß der Wertpapierkurse zu leiden gehabt. Ihren Betrag von 5943,71 Mk. vom Reichsbankkurssrückgänge ein Reingewinn von 17 041,40 Mk. worden wäre. (Die eingeklammerten Zahlen sind des Vorjahres.)

Höhr, 20. August. Der Andrang zur Jahreshandwerks-Ausstellung ist zeitweise so groß, daß man heute schon der Erwägung Raum gibt, eine kleine Verlängerung über den 31. August zu geboten erscheint. Noch eine ganze Anzahl Handwerker aus der Rheinprovinz haben sich angekündigt. Allgemein erregen die Leistungen der Handwerker, besonders die Leistungen der Kunsthandwerker, die in der Ausstellung zu sehen sind, eine große Bewunderung.

Herborn, 20. August. Gestern Nachmittag fand eine Sitzung des Komitees zur Vorbereitung bezw. Ausarbeitung

Bimini.

Roman von M. von Ekensteen.

27)

Nachdruck verboten.

Hans antwortete nicht; er hob nur die Achseln und sah an dem Freunde vorüber.
— Da sahste Willi sein Handgelenk und sagte leise: „Ich weiß es, wer sie fortgetrieben hat: Baul!“
Hans verlor sich in Lachen, aber der harmlose Ton mislang ihm: „Sei doch nicht so tragisch! Kein Mensch trieb sie, es war ihr eigener Entschluß, zu reisen.“
„Darf ich fragen, wohin?“
„Es tut mir leid, ich kann es dir nicht sagen.“
„Sag besser, daß du nicht willst!“
„Ich will ganz ehrlich sein: Ich darf nicht; mit meinem Wort habe ich Schweigen gelobt.“
„Das genügt! — Verzeih, wenn ich vielleicht gereizt sprache, aber du wirst es begreifen, wenn ich dir sage, daß Lotte beobachtet haben will, daß mein Bruder und deine Schwester.“
„Halt ein!“ sagte Hans laut und ernst. „Dora ist fort, ohne Schuld, aus freiem Willen. Sie wird weder Lotte noch Baul vielleicht je im Leben wiedersehen!“
„Und ohne Gruß ist sie gegangen.“
„Ohne Gruß, aber nicht ohne Tränen.“
„Und soll ich sie nicht wiedersehen, nicht erfahren dürfen, wo sie weilt?“
„Du? So viel ich mich entsinne, sprach sie von dir speziell gar nicht; nur ganz im allgemeinen trug sie mir Grüße an alle auf.“
An Hans' Wohnung trennten sie sich mit einem langen, festen Händedruck, aber Willi ging noch nicht heim. Er kehrte noch einmal in den Stadtpark zurück und irrte bis spät in die Nacht in den einsamen Wegen herum, ohne auf das Rauschen des Windes in den Bäumen zu achten, ohne den halberstirnten Lärm des Bahnhofes zu hören. Die Arobus auf den Blumenbeeten hatten ihre dunklen Augen geschlossen, nur der Rotdorn leuchtete in Mondlicht aus einem geschützten Bostett hervor. Die Edelkannen reckten ihre lichtgrünen Triebe empor, das erhellte ihn an Weibnacht, an Kerzensauber, als sie neben ihm stand und wie betend die Hände gefaltet hielt. Damals hatte er in seltsamem Glauben gewohnt, sie denke bei ihrem Weihnachtsgebet an ihn; und nun war sie gegangen in die weite, weite Welt, ohne ein Wort, ohne einen Gruß für ihn; fortgegangen, weil sie den anderen liebte!
Hatte denn Lotte wirklich recht gehabt mit ihren pessimistischen Worten: „Du und ich, wir gehören zu jenen Entsetzten, die den Gelunden und vom Schicksal Begünstigten weichen müssen!“ —

Der weiche Sand knirschte unter seinen Tritten. Wenn der Wind durch die Bäume fuhr, ging ein leises Knacken durch die stille Nacht, und er zog den Mantel fester um die Schultern.

„Um die Wette laufen werde ich nie, nie um eines Weibes Gunst mit tausend Kleinigkeiten buhlen! — Ich habe in die Sonne geblickt, was will ich klagen, daß sie mich geblendet hat.“

Und er schloß die Augen, als ob ihn noch immer die strahlende Lichtfülle blende.

„Einen tiefen, unergündlichen Schmerz von Liebe trug ich im Herzen, und ihr wolltet ich ihn zu Füßen legen! Aber sie ist darüber hingestritten!“

Und langsam geht er heim, den Nacken gebeugt, als ob ihn ein wuchtiger Schlag getroffen hätte. Mit leeren Augen blickt er zu den Fenstern empor, wo sie gewohnt hat, und in denen nun das Mondlicht spiegelt.

„Wie eine Seherin hat die arme Lotte gesprochen“, murmelt er vor sich hin, und während er müde die Treppen zu seiner Wohnung emporsteigt, freist und summt es in seinem Hirn und in seinen Ohren:

„Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie ewig neu;
Und wenn sie just passiert,
Dem bricht das Herz entzwei.“

21. Kapitel.

Paul Dewitz steht am Eichenbuche seines Weibes. Duster und totentstarrt ist es im tiefen Schlafgemach, selbst den Uhrpendel hat er angehalten; er will nichts hören, nichts, gar nichts.

Nun ruht die arme, zarte, kleine Frau in dem silberbeschlagenen Sarge, und sie kann nicht mehr klagen: „Ich bin so müde!“

Er fühlte es schmerzvoll, daß er Lotte wohl nie ganz verstanden hat. Sie war tatsächlich müde gewesen, krank und schwach, und er hatte es nicht begriffen, weil er in frohender Gesundheit blühte.

In seinen Schläfen pocht es, seine Pulse hämmern und sein tränetrübter Blick hängt an den wackeligen Bügen, die sich hart und herb vom spitzumrahmten Seidenkissen abheben. So still liegt sie im schimmernden Brautkleid mit den Murtensträngen an der eingehüllten Brust, und im Saar ruht ein neues Kränlein, weil das alte zertritten am Boden lag, in jener Nacht, als sie erkrankte. Nur der Brautkranz fehlte noch. Der flattert im Garten in der Aprilsonne.

„Es ist echte Bräutler-Spinnenarbeit, er läßt sich wachen!“ Lottes Worte fallen ihm ein, und wie er sich

damals darüber empört hat. Nun haben sie sie erwachen, damit er weiß und rein die Toten schmecke.

Sein Atem ging schwer, und er hat das Gefühl, er sei einsam, ohne Steuer und Ruder auf der Wasserfläche, von Wogen umtost — und umgeben von mehr Land.

Verauschender Blumenduft steigt zu ihm auf, auf Blüten hat er sie gebettet, alles, was sich in der Luft treibt, hat er als letzte Frühlingsgabe an sie geteilt. Ob es der Duft verdrängt, daß ihm das Leben vergeht?

Beim grauen, heranziehenden Morgen ist er übergeschlummert, und ihr letztes Wort hat ihm geblieben: „Wie gut du bist!“ Als ob sie seine stumme Liebe hätte, so hatte sie es gesprochen, die Witze, die sie an ihm geübt.

Wie nach Fassung ringend vergräbt er das Gesicht in die Kissenfülle an ihrer Brust. Er hat das müde, leise Bogen an der Tür überhört.

Jetzt öffnet Frau Mangold; sie ist wie ein Kind, bleich in dem schleppenden, schwarzen Kleid.

„Verzeih, Baul, daß ich dich störe, wie müdest du sein, ehe die Leute kommen.“

Wortlos gibt er den Weg zum Sarge frei. Sie tritt in der Tür um, sieht er, wie die Frau, fällt ihm noch etwas ein. Er steht um und um, wandert den getriebenen Silberleuchter, in dem ein Rest von einer Kerze steht. Mit bebenden Händen erhebt er sie an und stellt sie an das Kopfende des Sarges auf.

„Es ist die Glückseligkeit, Mutter!“

Dann schleicht er die Treppen hinab, müde, ein schwerer, steiniger Berg hinter ihm. Er schließt die Tür, damit ihn niemand störe, aber es wird ihm in den Stuben, und er reißt weit die Fenster auf.

„Lust! Sonne!“ — Tief holt er Atem. Da steht ein Holstern auf der Treppe, schwere Schritte, und die Hände auf die Ohren. Nun kommen sie, um ihn zu holen.

Dann schließt er wieder das Fenster, und die tausenden Gardinen vor. Dunkel, dunkel, es ist Nacht. Er soll es sein in Trauerhaube. Er reißt die Augen auf.

„Seien Sie ein Mann!“ So hat der Vater gesagt. Er greift nach Gut und Überlebens. Und wie er die Bohrmasttür tritt, kommt ihm Willi entgegen.

hahnhoflinie Hrborn-Weisenstein-Weilstein eine Sitzung im Bahnhofs-Hotel ab. * Co. 30 Herren, meistens Bürgermeister bzw. interessierten Gemeindevorsteher. Bürgermeister leitete die Versammlung und teilte den Beiträgen von den Gemeinden zum bezahlte und die Gelder bei der Bank jählich nunmehr das Projekt ausgearbeitet. Mit diesen Arbeiten habe man die Stadt Frankfurt a. M. beauftragt. Der Zwisch nun jedem klar; es drehe sich in der darum, das Land zu erschließen, bessere Arbeiten zu schaffen und zu erreichen, daß die betr. Gemeinden besser auf den Markt kommen. Ingenieur Conradt schließt sich Ausführungen an. Im Schlußwort Bürgermeister Birkendal darauf hin, daß es Pflicht der Gemeinden sei, für das Projekt nach Kräften zu tun.

20. August. Die Befürchtungen, daß im Herbst 1914 nur eine Teileröffnung der Untertunnel, treffen nicht zu. Zum genannten Zeitpunkt die Eröffnung aller Gaskalotten zu erwarten. Die Eröffnung der in der Akademie für Handelswissenschaften verbrachten Semester auf das Universitätsstudium finden augenblicklich zwischen dem Kultusministerium Verhandlungen. — Unter der Leitung des Gewerbeschulrathes begann gestern Vormittag ein neuer Versuch zur Förderung des einheimischen Handels dem Lehrgang nehmen zahlreiche Meister, vor allem aber aus dem Westerwalde, teil.

20. August. Vor einigen Tagen starb hier ein 78-jähriger pensionierter Bahnrevisor, der in einem Zimmer eines Hauses der Mittleren Straße wohnte. Bei der Nachlassfeststellung ergab sich die Tatsache, daß der Verstorbene über 10000 Mark in Wertpapieren hinterlassen hat. Außerdem, wie die Nachlassaufnahme zeigt, 10000 Stückchen, die sich der Mann beim Morgentasse vom Schreibtisch und aufbewahrt hatte. Somit sah es für den Nachlass recht tröstlich aus. Das Vermögen des Toten recht tröstlich aus. Das Vermögen des Toten recht tröstlich aus. Das Vermögen des Toten recht tröstlich aus.

Kurze Nachrichten.

Am 21. d. M. findet in Paderbach die Eröffnung des Kriegdenkmals statt, der voraussichtlich auch die Friedhöfe zu Weid beinhalten wird. — Zum 1. d. M. wurde in Paderbach eine neue Orgel in der Kirche von Paderbach eingeweiht, die sich schon vorher zur Annahme der Orgel hatte. — Im sogenannten Seelhof bei Hanau, der seit Jahren Steinbruch, ertränkte sich der 13-jährige Sohn Friedrich Wilhelm Heß, Sohn des Tagelöhners Heß in Weid, aus Lebensüberdruß. In hinterlassenen Briefen, er habe das Leben satt. — Die vorläufige Wahl der hiesigen Wahlkörperchaften in Cassel über die Oberbürgermeisters ergab 40 Stimmen für den Kandidaten in Bremerhaven, 13 für den anderen Kandidaten. Die Wahl erfolgt am 28. August. — Ein Kandidat in Kassel fand in einem alten Schrank, der in der Küche übergeben war, Banknoten im Betrag von 1000 Mark, die der Besitzer des Schrankes schon seit Jahren

Nah und fern.

aus der Maul- und Klauenseuche. Die Seuche ist reichlich Preußen beinahe erloschen. Es sind noch vier Höfe verbleibt, die in den Kreisen Potsdam, Magdeburg, Hildesheim und Braunschweig. Im Oberelbe sind noch 55 Höfe, in der unteren Elbe noch 25 verbleibt. Auch in Bayern herrscht die Seuche in 28 Höfen.

Die Zerstörung der Zeppelin-Werke. Die Luftschiffe Zeppelin in Friedrichshafen hat umfangreiche zur Abrundung ihres bisherigen Bestandes. Es wurden 63 Morgen Land zum Breiße von der Gesellschaft beabsichtigt auf einem Teil des Grundes Arbeiterwohnungen zu errichten. In anderen Gelände wird zurzeit ein Neubau für Arbeiter errichtet.

Feuer in Reimscheid. Um dem Rostgänger zu wehren, soll in Reimscheid demnächst mit Unterstützung der Vergischen Stahlindustrie, die Reimscheidwerke, des Alexanderwerkes und der Reimscheidwerke ein Leidenheim errichtet werden, um die Arbeiter die Möglichkeit zu bieten, in Reimscheid einzurichten und fittlich einwandfrei mit Kost preiswert zu erhalten.

Auf deutsche Reisende in der Türkei. Am 1. d. M. in Kleinasien wurden zehn Ausflügler aus Deutschland, darunter acht Deutsche, von acht mit Waffengewalt und Patagons bewaffneten Basen angehalten. Die Reisenden wurden mit dem Tode bedroht und gaben sie erst nach vierstündigen Verhandlungen frei. Unter den Deutschen befanden sich Dr. Seiler, Ingenieur Richter, Postbeamter Schmidt, sowie ein Herrlein Müller. Das deutsche Konsulat in Kleinasien. Sie sind als Reisende und gutes Erntewetter am Rhein. In Nord- und Süddeutschland herrscht im Sommerwetter, das für Landwirt und Binger, auch für die rheinischen Erholungsstätten von Nutzen ist. Der Saatenstand in der Rheinprovinz ist auch die Weinberge berechnen in vielen Teilen der Provinz.

Die Auslieferung des entführten und verurteilten Mörder Thaw ist in Amerika ein bestiger Meinungsstreit entbrannt. Er wurde in Kanada verhaftet. Die Auslieferung kann nicht wegen des Mordes an den Architekten White geschehen, weil Thaw als interner Geisteskranke dafür nicht verurteilt wurde, auch nicht wegen seiner Entweichung aus dem Irrenhause, sondern nur wegen Verletzung von Beamten. Man ist gespannt auf den Ausgang, den man für eine Kraftprobe zwischen der Macht der Millionärsfamilie Thaw und der Gerechtigkeit hält.

Tragödie im Rechtsanwaltszimmer. In Guben besuchte der Rentenempfänger Karl Stöhr den Rechtsanwalt und Notar Dr. Mehl, der ihn in einer Klage wegen körperlicher Schädigung durch eine Operation vertrat. Zwischen Rechtsanwalt und Klienten müssen nun wohl Meinungsverschiedenheiten entstanden sein, denn plötzlich trachten vier Schüsse. Herbeigerufene Ärzte stellten fest, daß die eine Kugel dem Rechtsanwalt in die Stirn, die zweite durch den rechten Unterarm und die dritte durch das Handgelenk gegangen war. Der Attentäter hatte sich die vierte Kugel durch den Mund gejagt. Stöhr war 43 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier Kindern. Den verwundeten Rechtsanwalt hofft man wieder herzustellen.

Mit einem Fallschirm aus dem Flugzeug gesprungen ist der französische Blériot-Piloter Begoud in Paris. Der Sprung gelang vortrefflich, aus 250 Meter Höhe kam Begoud ungefährdet zur Erde. Das Flugzeug zerfiel natürlich, es wurde aber mit Absicht geopfert. Der Fallschirm wurde von einem Herrn Bonnet erfunden. Er gedankt jetzt nach gleichem System einen riesigen Fallschirm zu bauen, mit dem in gefährlichen Augenblicken Piloten und Flugzeug gerettet werden sollen.

Neue Nordpol-Expedition. Amerika schickt die neueste Expedition nach den arktischen Gebieten. Die Expedition wird von dem Millionär Vorup angeführt, dessen Sohn George an der Peary-Expedition teilnahm, die zur Entdeckung des Nordpols führte. George Vorup, ein vielversprechender junger Mann, hatte die Expedition zusammen mit Dr. Donald Macmillan geplant, der ebenfalls an der Peary-Expedition teilgenommen. Bedauerlicherweise fand George Vorup seinen Tod durch Ertrinken auf einer Kanopartie im Long Island Sound bei New York. Sein Vater hat aber in pietätvoller Erinnerung an den Heldenwunsch seines Sohnes die Expedition ausgerüstet und sie unter dem Befehl von Macmillan gestellt. Das Expeditionsschiff „Eric“ wird von einem erfahrenen Neufundländer Kapitän, Patrick Kehoe, kommandiert, und auch die Mannschaft besteht aus Neufundländern. Unter Professor Donald Macmillan nehmen teil: der Zoologe und Botaniker Tanquary, der Geologe und Geograph Eblow, der Elektrotechniker Allen, der Arzt Dr. Hunt und der Führer der Vereinigten Staaten-Marine Flucht Greene. Der Aufenthalt der Expedition im hohen Norden ist auf zwei Jahre berechnet.

Bunte Cages-Chronik.

Berlin, 20. Aug. In Neudölln erwärte der Arbeiter Bengel im Streit seine Geliebte, die 22-jährige Clara Adam. Schmiedefeld (Thüringen). 20. Aug. Hier erkrankten gleichzeitig Mitglieder von zehn Familien schwer. Als Ursache wird vergiftetes Brot, das wahrscheinlich Stroh in enthalten hat, angegeben. In der Bäckerei, aus der das Brot stammt, wurden Backwaren und Mehlvorräte beschlagnahmt.

Düsseldorf, 20. Aug. Beim Zusammenstoß eines Neubaus wurden sieben Arbeiter verletzt, einer von ihnen starb kurz nachher.

Sukareh, 20. Aug. Eine Raffinerieanstalt für Petroleum in Maros Balarden ist durch Explosion zerstört worden. Im Augenblick stand das ganze Gebäude in Flammen, fünf Arbeiter kamen dabei ums Leben.

New York, 20. Aug. Der Koch Henry Vase in Brooklyn ermordete seine Frau und seine vier Kinder. Die Leichen wurden nahezu verwest in der Wohnung gefunden. Vase hat kurz vor Aufdeckung der Tat Selbstmord begangen.

folgenschwere Dynamit-Explosion.

100 Tote und Verwundete.

Die Dynamit-Explosion, die den Borort Tacubaya der Stadt Mexiko in Schreden setzte, war von schrecklichen Folgen begleitet. Alle Gebäude im Umkreise der Unglücksstätte wurden zerstört. Über 100 Personen, meist Frauen und Kinder, wurden getötet oder verletzt.

Das Unglück.

Ein Wagen, der Dynamit für eine Silbermine im Innern des Landes von der Bahn abgeholt hatte, geriet an einer abschüssigen Stelle in das Gleis der Straßenbahn, die Tacubaya mit der Stadt Mexiko verbindet. Der Führer eines entgegenkommenden Straßenbahnwagens konnte nicht rechtzeitig bremsen und fuhr in den Transportwagen hinein. Bei der Explosion wurden der Führer und die Begleitmannschaften des Transportwagens, sowie auch sämtliche Insassen des Straßenbahnwagens, etwa 40 an der Zahl, getötet. Die Eisenstücke des Straßenbahnwagens flogen meterweit umher und richteten bedeutenden Schaden an. Zahlreiche Verletzte lagen hilflos auf den Straßen umher, ohne daß ihnen ärztliche Hilfe zuteil wurde. In der Stadt Mexiko selbst entstand eine lebhaft Panik, da die Ursache der Explosion eine Zeitlang nicht bekannt war. Hundertdreißig Leichen wurden alsbald geborgen. Tacubaya ist ein Städtchen von ungefähr 20 000 Einwohnern, 6 Kilometer von der mexikanischen Hauptstadt entfernt.

Aus dem Gerichtssaal.

9 Verurteilter Soldat. Wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten hatte sich vor dem Kriegsgericht der 7. Division in Magdeburg der Musketier Schmöle von der 7. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 27 in Halberstadt zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu 7 Jahren und 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ins Morgenland!

Reisegeplauder eines Orientbummlers.

„An Bord der „Wien“, im August. (Zwischen Trieste und Alexandrien).“

Fächerschwenken am Bord wie an Qual. Abreisende und Zurückgebliebene winkten einander Scheidegrüße zu. Nicht trüblich und tröstlich, sondern erwartungslos und gütig. Mit gurgelndem Laut beginnen die Schiffsdraben ihre Arbeit: ob stößt das schöne Schiff vom breiten, weiten Damm, die blauen Wellen durchschneidend;

die Riffe ins bunte, tagenumwobene Morgenland deingibt.

Auch dahel in unseren Häfen am Nordseestrande werden beim Abdampfen eines Ozeanriesen nach „drüben“, nach Amerika oder Afrika, an Bord wie am Qual Taschentücher Abreisender und Zurückgebliebener sichtbar. Allein sie flattern nicht fröhlich in der Luft, sondern erweichen, auf dem Weg zur Höhe, meistens nur die — Augen der Inhaber, die hangend und zögernd der nächsten Zukunft entgegensehen. Der Ozean hat eben etwas Geheimnisvolles, Graufiges für den nicht sturmerprobten Seefahrer. Hier aber, in der Adria, tritt man eine Überseefahrt wie eine Spasirtour an, vertraut man sich dem blauen Meer wie einem mäßigen Binnensee an; hier sieht man keiner Last, sondern nur einer Lust entgegen. Denn dieses Meer hat nichts Graufiges noch Geheimnisvolles; es ist von einer Heimglichkeit, ja, wenn der Ausdruck gestattet ist, von einer Zutraulichkeit, daß jeder das Gefühl hat, es sei sein Meer, das von dem sinken Schiff durchkreuzt wird.

Kamentlich wenn dieses Schiff der „Wien“ gleicht. In seiner gedämpften weißen Farbe erinnert es äußerlich an eine graziose Wienerin, die in sommerlich hellem, enganliegendem, schmalzulaufenden Gewande einherstreift. Und die innere Ausstattung gemahnt im Speiseraum an ein diskret-vornehmes Weinrestaurant, in den Gesellschaftsräumen an die Salons feudaler Landhäuser und in den Kabinen an die Boudoirs verwöhnter Weltamen.

Während also hier auf das Bornehme und Stierliche das Hauptgewicht gelegt ist, darf die Verpflegung geradezu als „plebeisch“ bezeichnet werden. Nicht wegen der Speisen und deren Zubereitung — Qualität und Darbietung genügen auch verwöhnten Gaumen — sondern wegen der Fülle des Gebotenen. Als gälte es Fahrgäste aufzufüttern, die eine Hungerkur durchgemacht, oder im voraus zu verproviantieren, die im Morgenlande sich nicht würden sättigen können, so reich ist die Verköstigung. Gleich am Morgen beginnt die Kostur. Schon um 7 in der Frühe stehen dem Fahrgast zum Morgentasse 10 Platten zur Verfügung, er kann unter ihnen eine Auswahl treffen: er kann sie auch sämtlich konsumieren. Und dann geht es weiter mit der Arbeit des Genusses in Zwischenräumen von je drei Stunden. Um 10: Bouillon mit „was dazu“. Um 1: eine der Hauptmahlzeiten, die auf französischer Speisekarte den englischen Namen „Lunch“ führt — von der Suppe bis zum unermesslichen „Schwarsen“ 20 (zwanzig) Gänge. Um 4: Kaffee, Tee, abermals mit „was dazu“. Um 7: Diner, das nach welcher Art „nur“ 7 Gänge umfaßt. Und endlich um 10: zum „Abgewöhnen“ belegte Brötchen. In den Zwischenzeiten in einer „Bar“, oberhalb des Speisesaales: Wein, Bier (stets frisch vom Fass — natürlich! — was dachten Sie denn?) Mineralwasser und sonstige belebende, anregende oder niederschlagende Getränke.

Von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens wird dem Fahrgast keinerlei Speise angeboten. Schon wollte ich mir das Verdurstbuch reichen lassen, um über die Schiffsleitung Klage zu führen. Allein rechtzeitig fiel mir ein, daß es mit meinem Italienisch übel bestellt sei, ohne Italienisch aber kommt man auf der „Wien“ nur schlecht zu Rande. Und dies ist etwas, worüber ich tatsächlich ernstlich Klage führen möchte. Bismohl ein großer, vielleicht der größte Teil der Fahrgäste aus Deutschen besteht, spricht das gesamte Schiffspersonal vorwiegend oder ausschließlich Italienisch. Man denke sich nun die Verlegenheit eines Unglücklichen, der nicht französisch liest, noch Italienisch spricht. Wie leicht kann er da von der französischen Speisekarte dem italienischen Kellner statt Bouillon — Bitterwasser in Auftrag geben. Vielleicht entschließt sich der Osterreichische Blond zu dem Anerkenntnis, daß auch die deutsche Sprache zu den europäischen Sprachen gezählt wird, daß auch der deutsche Fahrgast Rücksichtnahme auf etwaige Schwächen seiner Sprachkenntnis rechnen darf.

Die Wohn- und Aufenthaltsräume, die Verpflegung, ja die Rüstung, von denen vorstehend die Rede war, sie erstrecken sich freilich nur auf die erste Klasse. Allein auch die Reisenden in den anderen Abteilungen sind bestens versorgt. Wer nur die rechten Augen hat, die paradiesische Schönheit der türkischen und dalmatinischen Küste zu sehen und das Farbenspiel auf dem Teppich des Meeres, wird seine Seele mit Röstlichkeiten vollproffen, ob er in der ersten Klasse wohnt oder in der vierten.

Tage vergingen und Nächte. Drei Tage und drei Nächte in dem ewigen Einerlei, das eine Meerfahrt so unsäglich reizvoll macht. Und wer die Stunden und die Meilen auf dem Wege zählte, fühlte nur die Nähe des Zieles. In der Ferne die albanische Küste, vor uns die gewaltigen Felsengebirge von Kreta, überausst von Gletschern und ewigem Schnee. Die letzte Woge, die melancholisch über der Fahrinne schwebt, hat uns verlassen. Das offene Meer empfängt uns und wiegt uns in süße Träumereien. Wir fahren über glühende Diamanten. Delphine springen auf und grüßen das Licht. Felsentürme über den Bogen. Dinten am Horizonte löst sich das Gewölk. Und es ist, als sähen wir eine große Hand segnend ausgebreitet über unseren Häuptern: Fahrt wohl.

Drei Tage und drei Nächte, da — ein Schrei der Dampfkessel, gellend wild, wie in sinnloser Freude. Vor uns läumt ein gelber Streifen das Meer. Die Sandwüsten Ägyptens, die sich an die See drängen, winken. Minarett ragen in die Luft. Schornsteine qualmen. Der Unfriede der Erde, den wir auf der See vergaßen, schlingert seine Gezeiten aus: Tausend kleine Boote umschwirren uns. Tausend Arme recken sich empor. Tausend Kehlen schreien, und da es arabische Kehlen sind, klingt es, als heulten Wüsten. Wir sind gelandet. Die Rüden fallen die braunen Salunken auf uns. Sie reden mit wirren Worten, mit geschwungenen Händen, mit gierigen Blicken. Sie jorren an unserem Gepäck. Sie reißen uns vom Fleck. Sie stoßen und lagen, daß die bunten Lappen ihrer Kleidung fliegen. Die zehn Plagen Ägyptens — wir müssen sie in zehn Minuten ertragen. Aber unser Befreier harret, der uns aus der Knechtschaft führt: Kutscher, zum Bahnhof nach Kairo!

Vermischtes.

Das Denkmal des Kuchirten. In der Stadt Lüdinghausen wird es errichtet werden. Die Bewohner der Gemeinde wollen damit eine Erinnerung an die alte Zeit aufrichten. Man kam auf den Gedanken dieser Ehrung, nachdem das Weideland von den Interessenten an die Stadt verkauft worden und damit auch die Gestalt des Gemeindegirten verschwunden war. Ein Bildhauer hat auf Veranlassung der Bürgerchaft ein Modell zu einem Denkmal für einen Kuchirten entworfen, das diesen im Ritt, den Reiterschiffel unter dem linken Arm, die Reitische um die Schulter geschlungen zeigt, in Goldschuhen seines Beiges schreit, dabei die rechte Hand leicht an die Hosentasche gestützt. Auf dem Sattel ist das Austreiben der Rufe aus den Häusern im Relief dargestellt.

Die „Landplage“. Gemeinhin wird allerlei schädliches Getier und im weiteren Sinne Pflauner und sonstige fahrende Volk als Landplage bezeichnet. Sie arafen die

Wegend ab, ohne der Wegend in anderer Form wiederzugeben, was sie genommen. Nun soll — so heißt es — eine ganz neue Sorte von Landplagen immer mehr um sich greifen. Das meinen jedenfalls die oberelässlichen Frauen. Sie haben sich in einem wehmütigen Schreiben an den Kreisdirektor gewandt und schreien um Abhilfe. Alle Sonntage ist ein Fest. Der Mann hat keine Zeit mehr für seine Familie. Für die Vereinsbeiträge muß das Geld da sein, selbst wenn das Brot im Hause fehlt. Öffentliche Erhebungen werden nur knurrend getragen. Und zwischen Genußsucht und Unzufriedenheit sind die Bräuen geschlagen. — Wir wissen nicht, wie groß die Zahl der ärgerlichen Bittstellerinnen war. Aber an Anzeichen fehlt es nicht, daß auch anderwärts im Lande ein Sturm auf gegen das Maß öffentlicher Belustigungen viele Hausfrauen mit sich reißen würde. Stehen wir hier vor einer Erscheinung unseres Volkslebens, die jedes besonnenen Patrioten Sorge erwecken muß? Das ist eine Frage, um die wir nicht scheu herumtastungen sollten. Bittschriften flattern zu den hohen Behörden. Gewiß, das ist die Natur aller Bittschriften, daß sie eine besonders laute Sprache führen; daß sie im Plakatstil die Dinge größer und schärfer darstellen, als sie im Grunde sind, blindwütig, um des Endzieles wegen, die feineren Abtönungen meißend. Vielleicht wird auch verkannt, daß das Tempo unseres Lebens hastiger geworden, die Arbeit härter und, da ihre Aufteilung den Blick auf das ganze Werk trübt, auch langweiliger, und daher ermattender, nerven-abbauend. Das Verlangen nach Belustigung und immer neuen Abwechslungen ist so am Ende doch nur ein Bedürfnis der Seele, ein Versuch, sich wiederzufinden, sich mit neuer Kraft — und wäre es nur die Kraft der Verzweiflung! — für das Gleichmaß des Alltags einzustellen. Der Wilde könnte nach derlei Begründungen suchen. Oder sollten es nicht doch — Entschuldigungen sein, die ein Zugeständnis einschließen? Irrenden Winkeln unseres persönlichen Denkens ist in Unordnung geraten. Wir wollen die Augen davor nicht schließen! Lärmende Feste, die sich häufig folgen, verraten, daß unsere Verankerung — lose geworden. Unser Haus steht nicht mehr auf festem Grund. Wir finden nicht mehr den vollen Segen und den ganzen Frieden allein im Kreise der Familie. Immer hinaus und heraus, immer wo anders und was anderes: ist das nicht bald mehr eine Flucht als die Sammlung?

Handels-Zeitung.

Berlin, 20. Aug. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 159, Danzig W bis 214, R 158—159, G 154—172, H 165 bis 173, Stettin W 193—199, R 158—180, H 180—184, Wesen W 196—198, R 155—157, Bz 155—167, H 154—159, Breslau W 193—196, R 156—158, Bz 150—160, Fz 144—147, H 153

bis 158, Berlin W 197—198, R 162—162,50, H 162—185, Hamburg W 202—210, R 164—196, H 170—190, Mannheim W 210—212,50, R 172,50, H 170—172,50.

Berlin, 20. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,50—28,25. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,10—22,50. Malt. — Mühl für 100 Kilogramm mit Fas in Mark. Abn. im Oktober 67,60 B. Geschäftslös.

Berlin, 20. Aug. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 238 Rinder, 2051 Rälber, 991 Schafe, 14 128 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Rälber: a) 107 bis 121 (75—85), b) 100—107 (80—84), c) 97—102 (58—61), d) 91—98 (52—56), e) 76—91 (42—50). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: a) 76—77 (61—62), b) 75—77 (60—62), c) 75—78 (60—62), d) 74—76 (59—61), e) 73—74 (58—59), f) 70—72 (56—58). — Marktverlauf: Rinder 20 Stück unverkauft. — Rälber gedrückt. — Schafe fanden etwa 1/2 Absatz. — Schweine langsam, nicht geräumt.

Sachsenburg, 21. August. Am heutigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Malt (450 Pfd.) 37,00 M. Kartoffeln per Zentner 4,50, 4,00, 3,75 M.

Montabaur, 19. Aug. Weizen (100 Kgr.) 00,00 M., (p. Sad) 00,00 M., Korn (100 Kgr.) 19,73, (p. Sad) 14,80, Hafer (100 Kgr.) 17,00, (p. Rtr.) 8,80, Heu altes (p. Rtr.) 3,00, neues 2,00, Stroh (p. Rtr.) 1,50, Kartoffeln 4,00 M. p. Rtr. Butter per Pfd. 1,20 M. Eier 1 Stück 8 Pfg.

Limburg, 20. Aug. Amtlicher Fruchtbericht. (Durchschnittspreis pro Malt.) Roter Weizen (Rassauischer) 00,00 M., fremder Weizen 00,00, Korn alt 12,75, neu 12,50, Futtergerste 00,00, Hafer 7,00—9,00, Kartoffeln 00,00 M.

Frankfurt a. M., 20. Aug. (Fruchtmarkt.) Weizen, hiesiger und inheftiger 20,50—20,75, Roggen, hiesiger 16,75—17,00, Gerste, Wetterauer, Franken, Pfälzer, Rieb, 16,50—17,50, Hafer, hiesiger, 17,00—19,25, Raps, hiesiger, 29,00—30,00, Mais 14,50—14,75 M. — (Kartoffelmarkt.) Kartoffeln in Wagenladung 4,00—4,50, im Detail 5,50—6,00 M. Alles per 100 Kilo.

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraates vom 12. bis 18. August 1913. Die abgelaufene Berichtswache brachte sehr ungünstiges Wetter, das die Erntearbeiten zum Stillstand kommen ließ und ernste Besorgnisse bezüglich der Beschaffenheit des noch draußen stehenden Getreides hervorrief. Es ist noch viel Weizen und Hafer zu ernten und der Umstand, daß der andauernde Regen das Getreide vielfach gelagert hat, erhöht die Gefahr einer Qualitätsverschlechterung umso mehr, als die Temperatur zuletzt wieder merklich wärmer geworden ist. Eine weitere unangenehme Folge dieser Verhältnisse ist es, daß das zu Markt kommende Getreide sich meist als mehr oder weniger klamm erweist, wodurch das Geschäft insofern ungünstig beeinflusst wurde, als die Mühlen nur zögernd an den Export solcher Ware herangegangen und die Exporteure außer Stande sind, die vom Auslande geforderten Qualitätsgarantien zu leisten. Während für Weizen unter dem Einflusse der ungünstigen Witterung immerhin eine festere Stimmung zum Durchbruch kommen konnte, zumal

Amerika seine Forderungen steigerte und die handelspolitische Seite ungünstiger als im Vormonat brachten, so fehlte Roggen vorwiegend in matter Haltung. Der Umstand, daß Russland mit härteren Forderungen und seine Forderungen für schwere Ware zuletzt die eif. ernährte. Angesichts dieser Konturen scheint der Exportgeschäft immer schwieriger und da auch die Vorfrucht im Einkauf bekümmert, so konnte das Angebot in drückten Preisen Aufnahme finden. Im Lieferungsgebiet sich diese Verhältnisse durch einen Rückgang von 2 M. konnte. In Hafer hat das Angebot in neuer Ware nachgelassen und die Folge davon war, daß das Exportgeschäft sich angesichts der Verzögerung der Ernte der alten Hafer an den Konsum etwas lebhafter. Im Exportgeschäft bewirkte die Witterung Dedungen, aus dem Preisfortschritt von 2 M. ergab. Das Geschäft mit Weizen ist immer noch nicht recht im Gange; die Verbraucher noch nicht zum Kaufen entschlossen, während die Verkäufer gute Qualitäten auf Preise halten, zumal solche Waren reichlich gewonnen zu sein scheint. Russische Gerste billiger geworden, nachdem die russischen Häfen jetzt wieder erhalten. Mais ist in Amerika weiter im Aufsteigen während Argentinien mit reichlichen Offerten zu wenig zu Preisen im Markte blieb.

Eingeliefert.

Für alle Einfuhren unter dieser Rubrik übernehmen wir die pflichtgemäße Verantwortlichkeit.

Das Rasen der Autos durch die Straßen wird mit jedem Tage unheimlicher. Sogar in den wohnen der Mittelstraße werden durch Autos heftig gefährdet. Auch heute Morgen kam ein Auto die Oberasse heruntergerast und direkt durch die Straße. Da dort die Kinder vor den Türen spielen, kann durch eine solche Rücksichtslosigkeit schreckliches Unglück passieren. Vor einigen Tagen ein Kind um Haarsbreite von einem großen Auto beinahe überfahren worden. Es wäre ein schreckliches Verbrechen, wenn seitens der Polizeiverwaltung sichtbares Warnungsschild vor dem Hause des Brenner angebracht würde, um Unfälle zu hüten, ehe es zu spät ist.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 22. August. Zunächst meist heiter, später neue Bewölkung, streichweise leichte Regenschauer.

Die Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

gibt ihren Mitgliedern Kredit in laufender Rechnung (Konto-Korrent) auf Schuldschein sowie durch Diskontieren von Wechseln.

Sie pflegt den Scheck- und Ueberweisungsverkehr und vermittelt Auszahlungen auf größere Plätze des Auslandes.

Zur Sicherstellung für die vom Staate und den Gemeinden übernommenen Arbeiten, für Holzkredit- und Frachtforderungen gewährt sie Kautionskredit.

Einmachgläser

in jeder Größe und weißem Glas

Gloria- und Universal-Konservengläser

für alle Systeme passend

innen gleich weit nur prima Qualität

Ulrich's Einkoch-Apparat

besten und vollkommenster Apparat zum Einkochen und Frischhalten aller Nahrungsmittel, für Gläser aller Systeme passend

empfehle zu billigen Preisen.

Josef Schwan, Hachenburg.

Dreifelder Weiher.

Gasthof zum Seeweier

Inhaber Richard Räß

Fernsprecher Nr. 8 Amt Freilingen

vorzügliches bürgerliches Gasthaus mit schönen Räumen hält sich den geehrten Vereinen, Schulen, Ausflüglern und Sommerfrischlern bestens empfohlen.

Dreifelder liegt wunderbar am großen Seeweier (etwa 500 Morgen groß) inmitten prächtiger waldreicher Gegend, ist ein beliebter Ausflugsplatz und eignet sich durch seine hübsche, staubfreie Lage, durch die Nähe der vielen Seen (Eigentum des Fürsten von Wied) sowie durch seine romantische Umgebung ganz vortrefflich zum Sommeraufenthalt.

Nähmaschinen

als Langschiff, Rundschiff und Schwingschiff, bestes Dreifelder Fabrikat, halte ich stets am Lager und gebe dieselben zu billigsten Preisen, auf Wunsch auch auf Teilzahlung, ab.

Karl Balduß, Hachenburg.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen nach seinem unerforschlichen Ratsschluf gefallen, meinen innigst geliebten Gatten, meinen unvergeßlichen Vater, meinen geliebten Bruder, meinen teuren Schwiegersohn, unseren lieben Neffen und Onkel

Pfarrer Louis Reusch

nach langem mit großer Geduld getragenen Leiden im Alter von 43 Jahren heute um 5 1/2 Uhr in eine bessere Heimat abzurufen.

Hachenburg, den 20. August 1913.

Im Namen der tief trauernd Hinterbliebenen:

**Helene Reusch, geb. Weddig
Waldemar Reusch.**

Hachenburg, Schöningen, Gladenbach, Griesheim a. M., Helmstedt.

Die Beerdigung findet am Samstag den 23. August nachmittags 3 Uhr von der Kirche aus statt.

Bruchbänder

mit und ohne Federn

alle Größen und Formen

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Joseph Christian, Sattlermeister, Hachenburg.

Erkältung! Husten!

Der 63 Jahre weltberühmte Bonner Kratzucker von J. G. Maab in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch Plakate kenntlich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg. in Hachenburg: Carl Henner, Pet. Vohle, Annau: H. Ribner, Marienberg: Carl Winkenhach, Langenhahn: Carl French, Altkirchen: Carl Winterbach, L. Rüh, Kirchelp: Carl Hoffmann, Weyerbusch: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: C. Bauer.

Fischerei- und Angelgeräte.

Empfehle zur Saison eine großartige Auswahl in Angelruten, Bambus (aus einem Stück) von 50—80 Pfg., 3—4teilige zum Aufeinanderstecken mit Messingverbinder von 1,20 M. bis zu den feinsten. Sämtliche einzelne Teile zum Selbstmontieren von Angelruten, wie Rollen, Rollenbefestiger, Stehringe, Obergeringe, Schnüre in Haus und Seide, Vorfächer, Haken und künstliche Fliegen, Bleie zum Beschweren der Angel. Außerdem Fischkörbe, Köderbüchsen, Fischlöcher usw. usw.

Heinrich Orthen, Hachenburg.

Leibbinden u. Bruchbänder in jeder Größe und Preislage. Drogerie K. Dasbach, Hachenburg.

Eine Kundin schreibt

uns auf dem Abschnitt der Geldsendung von M. 60,20: „Die Sachen sind gut angekommen und passen tadellos. Besten Dank für die prompte Auslieferung usw.“

Frau E. W. in L.“ So lautet eine Anerkennung und viele Damen sind mit unseren gelieferten

Jackett - Kostümen

sehr zufrieden. Wie fertigen solche nach Maß, hochfein, für 30 bis 36 M. an und haben stets große Auswahl in preiswerten Stoffen dazu. Bitte, überzeugen Sie sich davon, ohne Kaufzwang!

Berliner Kaufhaus P. Fröhlich Hachenburg.

K.-Z.-V. Obern...



Sitz Gadenburg

Sonntag den 24. nachmittags 3 Uhr in Saale von Freilicht in Hachenburg ein

Verammlung

statt, in welcher die Jahre geplante Dingen werden werden. Zu dieser werden die alle Freunde der sucht, insbesondere mit der Bitte um Erscheinen eingeladen.

Der

Lüchtiges Dienstmäd

welches sofort einzugeht.

Opel, Westend, H.

Wohnu

bestehend aus Zimmern, Kuchentisch usw. zu vermieten. die Geschäftsstelle

Waffenidra

(Ruhbaum) mit 1 Scheibendbüchse (Scheibenschieß) 1 Scheibendbüchse 1 Jagdflinte

nebst allem Zubehör zu verkaufen. die Geschäftsstelle

Eine hochfeine Bockbüchse eine Doppel

hochfeiner

alle Gewehre und Jagdgeschosse zu verkaufen. die Geschäftsstelle

Westend, H.